

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 150.

43. Jahrgang.

Samstag den 30. September 1882.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

der K. Centralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Neuaufnahme von Zöglingen in die K. Weinbauschule zu Weinsberg.

Auf den 1. Januar 1883 sind für die zwei Jahre 1883 und 1884 sechs Zöglinge in die Weinbauschule aufzunehmen. Diejenigen Jünglinge, welche um Aufnahme sich bewerben wollen, werden daher aufgefordert, binnen vier Wochen bei dem Vorsteheramt der Weinbauschule in Weinsberg schriftlich sich zu melden. Die Bewerber werden sodann zu einer Vorprüfung einberufen, welche Anfangs Dezember stattfinden wird.

Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund, für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarft, mit den gewöhnlichen Arbeiten im Feld und Weinberg bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag gehörig aufzufassen.

Kost, Wohnung und Unterricht erhalten die Zöglinge frei; dagegen haben sie alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten. Bei Fleiß und Wohlverhalten wird Aussicht auf Prämien gegeben. Die Neueintretenden sind verpflichtet, den vorgeschriebenen Lehrkurs bis zum Schluß des Jahres 1884 durchzumachen.

Die aufzunehmenden Zöglinge sollen während des zweijährigen Kurses einen auf gründliche berufliche Ausbildung berechneten Unterricht erhalten. Neben der Befestigung und Weiterführung in den gewöhnlichen Volksschulfächern wird Unterricht in der ebenen und praktischen Geometrie, im Zeichnen, in den Elementen der Chemie, Physik, Mechanik, sowie theoretische und praktische Unterweisung im Feld-, Wein-, Gemüse- und Obstbau, sowie in der Viehzucht erteilt.

Falls einer der Zöglinge während des Lehrkurses an der Weinbauschule in das konstriptionspflichtige Alter eintreten sollte, so kann er nach dem Kriegsdienstgesetz bis nach vollendeter Lehrzeit zurückgestellt werden.

Um den Zöglingen fortwährend praktische Anschauung zu sichern, ist mit der Anstalt ein Grundbesitz von 33 Hektar 62 Ar verbunden, der in Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Wiesen besteht.

Mit den Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und etwaigen Grundbesitz des Vaters, über dessen Einwilligung zu dem Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden vorzulegen.

Die K. Oberämter solcher Bezirke, in denen Weinbau betrieben wird, werden aufgefordert, dahin zu wirken, daß vorstehende Bekanntmachung in die Bezirksamtsblätter aufgenommen wird.

Auf die Gelegenheit, in der Weinbauschule tüchtige Weinbergmeister heranzubilden, werden insbesondere auch die größeren Grundbesitzer und Gutsverwaltungen hiemit aufmerksam gemacht.

Stuttgart, den 22. September 1882.

**Werner.**

### K. Amtsgericht Waiblingen.

Im Konkurs gegen den entwichenen

Bauern **Gottlob Schaal** von Stöckenhof Gläubigerversammlung über die Genehmigung des vom Konkursverwalter vorgenommenen freihändigen Liegenschaftsverkaufs Beschluß gefaßt werden.

Gemäß §. 90 der K.O. wird dieser weitere Gegenstand der Tagesordnung hiemit bekannt gemacht.

Den 29. September 1882.

**Gerichtsschreiber.**

**Löbke.**

### Waiblingen.

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete bringt nächsten

**Montag den 2. Oktober**

**Nachmittags 1 Uhr**

auf hiesigem Rathhaus part. gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

**Herrenkleider, einige Koffer, 1 Branntweinkolben, etwas Federn, Flachs, 1 Früchtenpresse, 1 Stumpfen Selmagamen und sonstige Gegenstände.**

Den 30. Septbr. 1882.

**Gerichtsvollzieher  
Bier.**

### Geradstetten

Oberamts Schorndorf.

## Dankagung.

Von dem verehrl. Pfarrgemeinderath **Schwaibheim** wurde eine Natural-Collekte für die Hagelbeschädigten veranstaltet, deren Ertrag von 21 Scheffeln Dinkel durch das K. gem. Oberamt Schorndorf der hiesigen Gemeinde, deren Schaden auf 109 200 M. taxirt ist, zugewiesen wurde und wir fühlen uns gedrungen, den freundlichen Gebern für diese reiche Unterstützung auch öffentlich unsern wärmsten Dank auszudrücken.

Gemeinderath:  
Vorstand **Schloz.**

### Waiblingen.

Da bei der Sammlung für die ärmsten Hagelbeschädigten von Einzelnen Liebesgaben noch in Aussicht gestellt worden sind, so wird hiemit gebeten, dieselben im Verlauf der nächsten Woche bei den Herren Sammlern oder bei dem Unterz. abgeben zu wollen, damit die Sammlung dann abgeschlossen werden kann.

Den 27. Sept. 1882.

K. Stadtpfarramt:  
**Bücher.**

### Waiblingen.

## Chargenversammlung.

**Samstag den 30. Septbr.**

**Abends 8 Uhr**

bei

**Mehger Käser.**



### Waiblingen.

## Alte Hohlziegel

kauft

**Werkstr. Ackermann.**

## Dankfagung.

Das gemeinschaftliche Amt Waiblingen hat vor dem Ertrag einer zum Besten der Hagelbeschädigten veranstalteten Collecte den Betrag von 400 M. den ärmsten der vom Hagelschlag betroffenen Gemeinden des Bezirks Schorndorf zugewendet.

Es drängt mich, auch auf diesem Wege sowohl der Stadtbehörde als den einzelnen Gebern meinen Dank Namens der schwergeprüften Hagelbeschädigten auszusprechen.

Schorndorf, 28. Septbr. 1882.

Oberamtmann Baun.

Winnenden,

Oberamts Waiblingen.

## Liegenschafts-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache in unbewegliches Vermögen des mit unbekanntem Aufenthaltsort abwesenden

Friedrich Wagner, Schuhmacher von hier kommt gemäß Beschlusses der Vollstreckungsbehörde Winnenden vom 26. d. Mts. am **Samstag den 28. Oktober d. J.**

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im ersten Verkaufstermine im Aufstreich zum Verkauf:

**Hiesiger Markung**

<sup>2</sup>/<sub>3</sub>tel an einem 2stod. Wohnhaus in der Ringbrunnengasse, Br.-V.-Anschl. 1372 M., Str.-Anschl. 1400 M.,

	gder. Anschl.	1500 M.
3 Ar 07 M. Land in Seewiesen,	gder. Anschl.	100 M.
8 Ar 04 M. Acker in der Pfütze,	gder. Anschl.	300 M.
8 Ar 37 M. Acker im Adelsbach,	gder. Anschl.	200 M.
15 Ar 15 M. Weinberg im Schneckenberg,	gder. Anschl.	600 M.
13 Ar 30 M. Baumwiese im Glöckle ober hinter der Kirche,	gder. Anschl.	800 M.

**Burkhardtshofer Markung**

17 Ar 79 M. Acker im kurzen Gewänd,	gder. Anschl.	600 M.
8 Ar 27 M. " " Sieberhof,		

Die Zwangsvollstreckung wurde durch das R. Amtsgericht Waiblingen am 11. September 1882 angeordnet und zum Verwalter wurde Gemeinderath Mast hier bestellt. Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß Jent und Rathschreiber Nagel.

Liebhaber sind zu dem Verkauf eingeladen.

Den 27. September 1882.

Gemeinderath.  
Vorst. Jent.

## Keine verbotene Klassenlotterie!

Wer rasch zu großem Wohlstand die Hand bieten will, verlange brieflich Prospekte über in Württemberg gesetzlich zulässige Staatslotterien mit Geldgewinnen von M. 400 000 bis M. 400 von

**Gebrüder Thiel**

Bauhaus in Frankfurt a. Main.

## Billiger Ausverkauf wollener Garne & Bukskin.

Wie jedes Jahr verkaufe ich auch heuer wieder eine größere Partie **wollener Strickgarne von per Pfd. M. 2 an.** Ebenso empfehle ich meine meterweise Abgabe

**rein wollener Bukskin**

in solidem Fabrikat und garantirt ächten Farben.

Auch wird Schafwolle im Tausch angenommen.

**H. HERION, Stuttgart,**  
Kronenstrasse 1, bei der Königsstrasse.

Waiblingen.  
Fettes



**Sammelfleisch**

à 50 Pfg. bei

Gottlob Hölder.

Waiblingen.

Einen schönen

**Regulirovalosen**

mit großem Ofenhasen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.



Waiblingen.

## Ausverkauf von Tuch

und

**Bukskin.**

Um mit diesem Artikel vollständig zu räumen, gebe ich unter dem Ankaufspreise ab, mit dem Bemerken, daß ich nur gute Qualität führe und für rein Wolle garantiere.

A. Häfner.

Waiblingen.

Guten

## Backsteinkäse

das Pfund zu 34 Pfg.

empfiehlt

Fr. Kayser, Conditior.

Waiblingen.

## Gebrochenes Obst.

Circa 15 Simri (Goldperminen) hat zu verkaufen

W. H. Hüfner,  
Schreiner.

Waiblingen.

Eine Parthie halbwollene und baumwollene

## Hosenzeuge.

worunter viele Reste verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen

A. Häfner.

Waiblingen.

Zu vermieten auf Martini in meinem Hinterhause

## 1 Zimmer

mit Altöfen, Küche, Bühnelammer und Kellerplatz.

G. C. Herzog.

Korb.

Unterzeichneter hat 1 Paar

## neue Geschirr,

sowie einige gebrauchte Kunst billig zu verkaufen.

## Biehfutter

hält stets vorräthig

Jos. Mauch,  
Sattler.

Waiblingen.

## Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung zu außerordentlich billigen Preisen bestehend in neuen und gebrauchten Bettröschchen, Betten, Bettzeug, Kleidern, Schreinwerk u. Küchengeschirr, wozu höflich einladet

J. Haas vis-a-vis dem Adler.

Waiblingen.

Wollene gestricke

## Manns-Sacken

beste Qualität

empfiehlt bestens

A. Häfner.

Waiblingen.

Ein 3- und 8imiges

## Fäßchen

hat zu verkaufen

Wittwe Meinhold.



Das Etablissement von S. Ebstein jr. Stuttgart Marktstraße 5 offerirt folgende streng reellen Waaren-Posten zu so außerordentlich billigen aber festen Preisen, daß jeder seiner geschätzten Besucher

Stuttgart  
5 Marktstraße 5  
im goldenen  
Becher.

# S. Ebstein, jr.

Stuttgart  
5 Marktstraße 5  
im goldenen  
Becher.

Das Etablissement von S. Ebstein jr. Stuttgart Marktstraße 5 offerirt folgende streng reellen Waaren-Posten zu so außerordentlich billigen aber festen Preisen, daß jeder seiner geschätzten Besucher

**Auf den ersten Blick**

die Leistungsfähigkeit dieser Firma bewundern wird, sämtlich unten benannten Waaren befinden sich nicht nur auf dem Papier, sondern auch am Lager.

## Neuheiten in Herbst- & Winter-Kleiderstoffe.

2	Ellen breite schwarze Cachmir	von 90. 130. 165. 200. bis 5.	Markt per Meter.
2	" " farbige	1.50. 1.90. 2.70. "	3.80 " " "
2	" " Beige	90. 100. 105. 120. "	2.50 " " "
2	" " Plaids	80. 100. 120. 150. "	3.50 " " "
5/4	" " Diagonals	40. 60. 70. 80. "	90 " " "
2	" " "	90. 110. 140. 150. "	2.— " " "
5/4	" " "	50. 60. 70. 80. "	1.— " " "
5/4	" " Croixes reine Wolle	110. 140. 160. "	2.— " " "
5/4	" " Valins	100. 110. 140. 150. "	1.75 " " "
8/4	breite Nouveautés Garantie für reine Wolle	180. 200. 250. 300. "	3.75 " " "

## Weiß-Waaren

Madapolam	50. 60. 70. bis 85	Pfg. per Meter
Grefan fert	60. 65. 80 bis 100	" " "
Downlas & Renforee	50. 60. 70 bis 100	" " "
Stuhluch	40. 45. 50. 60. 1 1/4 breit 110. 125 160	" " "
Shirting	25. 30. 35. 40 45. 50. 60. 75	" " "
Halb Leinen Handtücher	25. 30. 40. 50. 60 Pf.	" " "
rein	35. 45. 60. 70. 80. Pf.	" " "
Halb Leinen	45. 55. 65. 70. 100 Pf.	" " "
	zu Leintücher ohne Naht, 115. 130. 145. 170.	" " "
Gardinen	in allen Qualitäten von 25 Pf. an.	" " "
Felz Figue	von 50. 60. 70 bis 180.	" " "
Woll-Damaste	110. 140. 160. Pf. per Meter.	" " "

## Damen-Confection.

Double Paletot's	in 90 cm. bis 110 lang von 12. 14. 17. 19. 22 bis 26	Markt.
Estimo	" " 90 " " 110 " " 17. 19. 22. 25	" 28
Stridgarn	" " 90 " " 115 " " 19. 21. 24. 27	" 45
Dollmans neuester Facon	dieser Saison " 18. 22. 27. 30. 35. 39	" 75
Double Paletots	in 80 cm. lang bis 100 von 8. 9. 11. 13. 15. 17 bis 20	Markt.
Regen-Mäntel & Havelocks	von 6. 7. 8. 10. 12. 15. 18. 20	" 36
Brunnen-Mäntel	" 12. 14. 16. 18. 21	" 30
Rad-Mäntel	um damit zu räumen von 8. 10. 14. 16. 18. 21	" 40
Regen- & Brunnen-Mäntel	für Kinder von 4 1/2 6. 8. 10. 12. 15	" 18
Werktags-Jacken	von 1.50 2. 3. 4. 5	" 8

## Großes Lager in Baumwollwaaren,

Druckkatun	von 36. 45. 50. 55. 60. 65	Pf. per Meter
Oxford	" 40. 45. 50. 60. 70	" " "
Baumwoll-Flanel	40. 46. 55. 60. 70. 80	" " "
Rocklängen-Lama	55. 65. 80. 85. 90. 100	" " "
1/2 breite	" 25. 30. 36. 45. 50. 60.	" " "
3/4	55. 65. 75. 90. 110. 155	" " "
Bettbarchend Bett- & Schürzenzeugle	35. 45. 50. 60. 70. 90	Pfg. per Meter

Hosen-Zeuge 1/2 und 3/4 breit, sowie Englisch-Leder sehr billig

1/2 breite Bettdrillisch in allen Farben 90. 100. 110. 125. bis 2.50.

3/4 breite Federleinen in blau und roth von 190. 210. und 250 Pf.

3/4 und 1/2 breite reinwollene Flanelle um damit zu räumen, zu fabelhaft billigen aber nur festen Preisen.

5 Marktstraße 5  
im goldenen Becher  
Stuttgart.

# S. Ebstein, jr.

5 Marktstraße 5  
im goldenen Becher  
Stuttgart.

Bitte genau auf Firma zu achten.

Stofflager zur Anfertigung nach Maß.

Strawwaaren.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Probenummer bei des vom 1. Okt. an in Stuttgart erscheinenden  
**„deutschen Unterhaltungsblattes“.**

Dem Prospekt desselben entnehmen wir folgendes:

Das „deutsche Unterhaltungsblatt“, zunächst herausgegeben um als Wochenbeilage den Zeitungen eine gute Unterhaltungsliteratur zuzuführen, ist in dieser Eigenschaft bereits von verschiedenen Zeitungen des In- und Auslandes eingeführt, erscheint aber auch als selbständiges Blatt, durch Agenten beziehbar.

Den religiösen Blättern wollen wir in keiner Weise Konkurrenz machen; wir suchen vielmehr unsere Aufgabe darin, dem nun einmal unbestreitbar vorhandenen Bedürfnis nach regelmäßiger unterhaltender Lectüre auf die rechte Weise zu genügen. Denn wir sagen uns, daß ein wirklicher Schaden angerichtet wird, wenn unserem Volke auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur nichts besseres geboten wird, als jene oft so inhaltleere, dürftige oder gar unedle Novellistik, die den gesunden Sinn und guten Geschmack verderbt, statt daß unserem Volk das Edle, Ideale, Gesunde, Markige und Kerndeutsche, allerdings in anziehender Form und frischer, lebendiger Art, ebenso wie in populärer Fassung, dargeboten würde. Mit hoch erfreulichem Erfolg bemühen wir uns, die besten deutschen Volksschriftsteller für dieses unser Unternehmen zu gewinnen. Denn gewiß ist es die Arbeit der Edelsten werth, gerade das Beste der deutschen Volksliteratur auch dem einfachen Volk zu bieten, — wobei es freilich wesentlich darauf ankommt, daß nur solches Ausnahmefinde, was Satz für Satz eine für Jedermann deutliche, wirklich populäre Fassung hat oder verträgt.

Die Erzählung, mit der wir den Anfang machen, beginnt mit naiven und gemüthvollen Kinderscenen und entwickelt sich weiterhin zu einem überaus farbenreichen und reichgestaltigen Lebensbild mit Kriegs- und Schlachtenscenen einer hochinteressanten Zeit.

Bei unseren Länder- und Völkerschilderungen legen wir großen Werth auf frische Berichte des Selbstersehenden und Selbsterlebten, was uns ausgebreitete Bekanntheit und vielfachste Beziehungen möglich machen.

Humoristische Skizzen halten wir für unbedingt hieher gehörig. Wenn wir auch ins Dürftige niedersteigende Spässe nicht für werthvolle Kost halten können, so möchten wir doch den frischen und fröhlichen Ton in unserer Volksliteratur nimmermehr bannen und missen.

Unser **Anerk** wird — in bald kleineren, bald größeren Abschnitten — theils Belehrendes, theils Unterhaltendes aus den verschiedensten Gebieten, auch dem der Haus-, Garten- und Landwirtschaft, neue Erfindungen u. s. w. enthalten, darüber aber auch wieder humoristische nicht vergessen. (Wenn öfters unter dieser Rubrik an die Stelle bloßer, oft platter „Sprüche“ und „Sprüchwörter“ das Sentenziöse tritt und hiebei dann die sonst entschieden geforderte Popularität nicht durchaus möglich ist, so wird das mit dem Charakter der „Sentenz“ entschuldigt und solche einem denkenden gebildeten Leser gewiß willkommen sein.)

Daß auch unsere Räthsel immer nur Originalien sind, brauchen wir nicht mehr besonders hervorzuheben. Ueberhaupt ist es uns wichtig, unsere „Spielecke“ zu einem reichlich besetzten Familientisch zu machen, wie denn auch unser Blatt mehr und mehr den Namen eines deutschen Familienblattes sich zu erwerben frohen Muth und gute Hoffnung hat!

Der Preis dieses Wochenblattes beträgt nur 6 Pf. per Monat, bei den Agenten; Es sind die nöthigen Schritte bereits gethan, um auch in hiesiger Stadt und Bezirk Agenturen zu errichten, und werden nun zum Beginn der winterlichen Leszeit alle Freunde einer guten Lectüre eingeladen, einmal versuchsweise das Blatt bei den Agenten zu bestellen.

## Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebste Anzeige, daß er von heute an in seinem neu erbauten Hause an der Bahnhofstraße wohnt.

Hochachtungsvoll

Waiblingen, den 28. Sept. 1882.

**Jm. Scheffel.**



## Auswanderer

nach Amerika werden über sämtliche Seehäfen für sehr billigen Preis befördert durch

**Jm. Scheffel,**  
Bahnhofstraße.

Waiblingen.



## Gelder

in verschiedenen Posten sind auszuleihen durch

**Jm. Scheffel,**  
Bahnhofstraße.

Waiblingen.

Ungefähr 15 Ctr.

## Most-Obst

werden bis nächste Woche zu verstellen gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Stuttgart, 29. September. Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich heute wieder nach Friedrichshafen zurückbegeben.

Stuttgart, 29. Sept. Vorgestern Vormittag 11 $\frac{1}{2}$  Uhr verunglückte der verheirathete 25jährige Tagelöhner Harm von Degerloch, beschäftigt am Neubau des Wertmeisters Busch am Neckarthor, dadurch, daß ein Brett, über das er mit einer Last Backsteinen gehen wollte, brach. Er stürzte in die Tiefe hinab und hat nicht ungefährliche Verletzungen erhalten.

Sonnstags, 27. Sept. Gestern Nacht nach 9 Uhr machte ein hier zur Kur sich aufhaltender höherer Beamter vom Auslande im Garten des Herrn Hotel Hermann einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Kugel eine bedeutende Wunde im Unterleib beibrachte, welche aber nicht lebensgefährlich ist. Der Verwundete wurde sogleich in das Bezirkskrankenhaus gebracht und der Pflege der Diakonissen übergeben. — Heute Mittag wurde am neuen Schlachthaus der Leichnam des früheren Rathschreibers Entenmann aus Eßlingen aufgefunden, welcher vor längerer Zeit seinen Tod im Neckar selbst gesucht hat. Entenmann war befanntlich durch die fortgesetzten Erpressungen eines Schurken endlich zum Wahnsinn gebracht worden. Seit einiger Zeit wieder etwas besser, war er in Eßlingen mit leichteren Arbeiten beschäftigt, doch zeigte er immer Spuren von Trübsinn. (N. Z.)

Eßlingen, 26. Sept. Gestern Nachmittag waren in hiesiger Maschinenfabrik beim Umlegen eines großen Nietenkastens 40 Arbeiter beschäftigt. Nachdem der Kasten auf Mannshöhe umgelegt war, brach das oberste Brett, die an der Seite stehenden Leute vermochten den Kasten allein nicht zu halten und das Unglück wollte, daß einer der zurück eilenden Arbeiter fiel oder nicht rasch genug

folgen konnte und unter dem umstürzenden Kasten begraben wurde. Der Tod erfolgte sofort. Der Bedauernswerthe, Schreiner Schwarz von hier, hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. (Eßl. Btg.)

\* Schorndorf, 28. Sept. (Zum Hagelschlag.) In den letzten 13 Jahren ist der Bezirk Schorndorf nicht weniger als 11 mal durch Hagelschlag heimgesucht worden und weit über eine halbe Million Mark beträgt der Schaden des laufenden Jahres. Das ist betäubend. Das Schmerzlichste ist aber, daß durch die verheerenden Gewitter am 30. Mai und 16. Juli der Ernte-Ertrag vieler Gemeinden fast total vernichtet worden ist und daß gar mancher Landmann, welcher im Herbst und Frühling voller Hoffnung Samen freute, nicht einmal so viel erntete, um die neue Aussaat bewerkstelligen zu können. Ja es ist ein düsterer Schatten, welcher durch diese Thatfachen auf unseren Bezirk geworfen wird. Andererseits gibt der harte Schlag auch Gelegenheit die christliche Wohlthätigkeit in hellem Lichte erglänzen zu lassen und zu zeigen, daß die Schwaben nicht bloß eines Stammes sondern auch eines Sinnes sind, wenn es gilt, allgemeinere Noth zu lindern. Und daß die Gelegenheit zum Wohlthun noch an manchen Orten gerne wahrgenommen wird, das dursten unsere schwer gebeugten Hagelbeschädigten in den letzten Tagen dadurch erfahren, daß ihnen von den Behörden der Gemeinde Schwaitheim und Weinstein (Waiblingen) sowie Aldingen (Ludwigsburg) das reiche Erträgniß einer Kollekte an Früchten und von 2 Kindern einer verheiratheten Lehrerin im Bezirk Rünzelsau der Ertrag ihres mühsamen Aehrenlesens zugewendet worden ist. Hochfreut und tiefgerührt haben die armen Leute all' diese Gaben in Empfang genommen. — Mögen noch recht Viele eingedenk des Wortes: „Brich dem Hungrigen Dein Brod“ ihr Scherlein denjenigen zuwenden, welche wohl gejüet, aber noch nicht geerntet haben.

# Beilage zum „Remsthal-Boten“

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Nro. 150.

43. Jahrgang.

Samstag den 30. September 1882.

Privat-Anzeigen.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf den  
**Remsthal-Boten.**

Wir empfehlen denselben zu zahlreichen weiteren Bestellungen.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Waiblingen bei der Expedition 92 Pf., frei ins Haus ge-  
liefert 1 Mk., bei Postbezug im Oberamtsbezirk 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf.  
Anfangs Oktober beginnt der Abdruck der höchst interessanten und spannenden Humoreske:

„Wie Du mir, so ich Dir.“

von Paul Böttcher.

Inserate im **Remsthal-Boten** finden bei der großen Verbreitung sicheren Erfolg.  
Waiblingen im Septbr. 1882.

Die Redaktion.

Waiblingen.

## Baumwollflannele,

ebenso ganz wollen und Halbflannell,  
Hemden, Unterleibchen, Unterhosen und  
alle Sorten Herrenshawls empfiehlt  
G. Schwarz,  
Weber.

Waiblingen.

12—15 Centner

## Luikenäpfel

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

## Schönes Mostobst

kann bestellt werden bei

Friedrich Merz.

## Unentbehrlich für Jedermann!

In der G. F. Zuck'schen Buchdruckerei in Waiblingen ist erschienen und zu haben:

## Das Mahn- und das Schuldklag-Verfahren,

sowie die

## Zwangs-Vollstreckung

wegen privatrechtlicher und wegen öffentlich-rechtlicher Ansprüche. Für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Von G. Weinheimer, Regierungsrath.

(Preis 40 Pfennig).

## Des Weingärtners Klage und Hoffnung.

Ach es ist ein traurig Jahr,  
Weil die Sonne nicht will scheinen,  
Sondern regnet immerdar,  
So, daß man fast könnte meinen:  
Unsre liebe Sonne sei  
An Europa ganz vorbei.

Frühjahrsfrost, die Blüth nicht gut,  
Hagel, Sturm und kalter Regen,  
Nimmt dem Winzer fast den Muth,  
Bringt ihn um des Weinbergs Segen:  
Und er sollt doch haben Geld  
Wie noch Viele in der Welt.

Sehet doch, — ach seht ihn an!  
Wie er traurig einhergeht,  
Der so fleiß'ge Winzersmann,  
Weil sein Weinberg nicht schön stehet,  
Denn er hat mit Schweiß und Kraft,  
Auch dies Jahr schon oft geschafft.

Buoch.

Winzer saßt nur neuen Muth,  
Uebers Jahr mirds besser werden;  
Hoffnung thut dem Winzer gut,  
Läßet nicht zu Schanden werden:  
Wächst bald viel und guter Wein,  
Schänkt sich auch der Winzer ein.

Unsre Mühe unser Fleiß  
Wird gewiß belohnet werden;  
Wer sich nährt mit vielem Schweiß  
Darf nicht darben auf der Erden,  
Nein, er hat gar manches Mal  
Statt der Schulden — Kapital.

Nun so laßt uns Herz und Hand,  
Hoffnungsvoll zu dem erheben,  
Der den Winzern ist verwandt,  
Er der Weinstock, wir die Reben.  
Unser reicher Gott lebt noch  
Der gedenkt der Winzer doch.

Schulth. S.

4. Auf dem ersten Parteitag der rheinischen Konservativen, behandelte Hofprediger Stöcker aus Berlin in seiner großen Rede mehrfach auch die gegenwärtigen Aufgaben auf dem Gebiete der sozialen Reform.

Der konservativen Partei wartet eine große sociale Aufgabe. Ich habe mich unbeschreiblich gefreut, daß das Programm der Rheinischen Konservativen sich auf das Fundament der kaiserlichen Botschaft stellt, und die Ziele unseres Fürsten Reichskanzlers und seine Absichten anerkennt. Es ist das darum so werthvoll, weil hier überall Centren der Industrie sind, Mittelpunkte der großen sozialen Frage, welche sich ja in tausend Zweige verästelt, welche aber in ihrer gefährlichen Gestalt doch im Grunde die Arbeiterfrage ist. Daß Sie mit allen Wegen, die zum Ziele führen und die betreten werden, mit allen Mitteln, die uns von der Regierung dargeboten werden, nicht sofort einverstanden sind, ist begreiflich. Es ist unerhört von den Gegnern, daß sie bei der Umbahnung eines ganz neuen Weges in den socialen Dingen von der Regierung Vorlagen und erste Arbeiten fordern, die kaum einen Tadel übrig lassen. M. H.! Können wir es der Reichs-Regierung verdenken, daß, wenn in einem Reichstage ihre Arbeit verbessert wird, sie im zweiten Reichstage mit derselben Arbeit kommt und offen eingesteht, wir haben etwas gelernt und das bringen wir nun? Man soll da nicht vom Wechsel der Gesinnung, von Unsicherheit in dem Programm reden, m. H.! Eine Partei kann bei dem Volke vielleicht Eindruck machen, wenn sie sagt: ich stehe auf dem Scheine wie Sphylak, der Jude; ich gehe auf dem Wege weiter, wenn ich auch mit dem Kopf die Wand einrenne. Ein Staatsmann kann das niemals, ein Staatsmann muß die Umstände erwägen, die Stimmen des Volkes auch im Rathe der Parlamente hören, und alles, was ihm da an wirtschaftlicher, politischer Weisheit entgegen tritt, verwerten, um seine Vorlagen besser zu gestalten. Nur in dieser freien Weise kann die konservative Partei dem Fürsten Reichskanzler und seinen Reformplänen beistimmen.

Mit ungemeiner Weisheit betont die Kaiserliche Botschaft, betont unser Reichskanzler, dem wenigstens noch niemand das eine abgesprochen hat: den gesunden Menschenverstand, das, worauf es in unserer Zeit besonders ankommt: die Sicherheit des Arbeiterlebens. Ich weiß wohl, daß die soziale Frage im Kampfe zwischen Arbeit und Kapital, zwischen dem Arbeiterlohn und dem Unternehmergewinn liegt; aber die Frage ist schwierig, noch niemand weiß, wie sie gelöst werden soll. Aber mehr Sicherheit für die Arbeiter-Existenz können wir schaffen, daß bei den Unfällen, im Alter bei Invalidität, der Arbeiter nicht der Armenbehörde zu Almosen anheimfällt und nicht von Thür zu Thür gehen und kümmerlich leben muß, nachdem er ein ehrenvolles Leben bis in sein höheres Alter geführt hat. Das ist es, was sich mit Menschenkraft schaffen läßt und was zuerst angegriffen werden muß. Das ist der erste Anfang m. H., der Fortgang kommt; aber in diesem Anfang liegt ein Fortgang. Wer mit dieser Politik begonnen hat, kann damit nicht aufhören, er kann nicht anders als die Reform-Politik so lange in der Hand halten, bis sie zur allgemeinen Versöhnung durchgeführt ist, und da mache ich Sie darauf aufmerksam, wie viel besser und heilsamer es ist, wenn eine Regierung die Reformpolitik in die Hand nimmt, als eine einzelne Partei, als z. B. die social-demokratische, die ihre rothe Fahne mit der Aufschrift „Volksstaat und Revolution“ schwingt. Wenn die Regierung die Reformpläne ausführt, so wird sie sie ausführen zu allgemeinem Wohle und ihre Fürsorge allen Klassen zu theil werden lassen. Eine einzelne Partei kann nur parteiisch urtheilen und damit das Volkswohl zermühen.

Die sociale Reform ist eine Aufgabe zur Versöhnung der Klassen der Gesellschaft, die Erschütterung der bloßen Mammonsmacht in unserer Zeit, die zu groß geworden ist, die unsern Wohlstand und das Staatsleben schädigt. Die Reform auf den Grundlagen des Maßes der Besonnenheit und Gerechtigkeit ist die Aufgabe, die vor uns liegt.

Die Thaten von 70—71 sind unermesslich groß, aber der Sieg auf dem Felde der sozialen Frage ist größer als jeder Sieg, den bisher die Menschheit errungen hat, denn er verbürgt einen Frieden, der dann durch keinen Krieg wieder gestört wird.

5. Manchmal ist es sehr nützlich, über durch inländische Parteiinteressen hin und her gezerrte Fragen Stimmen des Auslandes zu hören; manchmal schauen Ausländer die heimischen Verhältnisse unparteiischer an, oder überblicken dieselben von einem höheren Standpunkt. In der „Täglichen deutschen Zeitung“, welche in New-Orleans erscheint, lesen wir folgende Ausfühung unter der Ueberschrift: Die reformatorischen Bestrebungen des Kaisers und seines Kanzlers. Indem wir diesen Artikel hier mittheilen, wollen wir damit keineswegs die in demselben vorkommenden starken Ausdrücke, welche

unserm Geschmack nicht entsprechen, uns aneignen. Nicht Haß oder Bitterkeit zu erregen ist unser Ziel, sondern Vertrauen und tatsächliche Besserung.

In Deutschland, schreibt der sich zur Zeit in Berlin aufhaltende Redakteur der Chicagoer Freien Presse an sein Blatt, wird die Bewegung gegen die Uebermacht des beweglichen Kapitals immer stärker. Der Grundbesitz wie die arbeitenden Klassen nehmen immer fester Stellung gegenüber der Manchesterlehre von dem unfehlbaren Ausgleich durch Angebot und Nachfrage und gegenüber der Lehre, daß man nur Alles gehen lassen sollte, dann werde sich Alles zum Besten entwickeln. Man sieht jetzt, daß man es hier mit den Lehren der Geldsack-Propheeten zu thun hat und daß der moderne Liberalismus nichts anderes ist, als der Schleppenträger der Börse. Unter dem Vorgeben, die Interessen der Freiheit, (also auch die Handelsfreiheit) zu verfechten, hat der Liberalismus den Grundbesitz und die Arbeiter auf den Leim geführt und ihnen dann das Fell über die Ohren gezogen. Auch jetzt wirft sich der Liberalismus als Vertheidiger des Börsenschwindels auf, der neuerdings wieder viele Opfer gefordert hat, und bekämpft die Absicht Bismarck's, diesen Schwindel zu beschränken und mit Steuern zu belasten, wenn man ihn nicht austrotten kann!

„Natürlich! die armen Arbeiter zu besteuern, das ist liberal; wenn man aber die Differenzialschwindeleien, das Hinauf- und Herunterspringen der Actien, das Spielen mit dem Volkswohlstande beschränken und besteuern will, so zetert die liberale Presse! Der moderne Liberalismus entpuppt sich immer mehr als der Klopffechter der Börsenschwindelei und die meisten liberalen Zeitungen sind nichts anders als Feigenblätter des Börsenschwindels. Das begreift man hier wenigstens in immer weiteren Kreisen und je mehr die volkswirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund treten, desto klarer tritt dieses unsaubere Verhältniß der Liberalen zum Geldsack zu Tage.

„Das Ende vom Liede kann nicht zweifelhaft sein. — Deutschland, dessen Ruhm es ist, im Kühnen, freien Denken allen anderen Ländern vorangegangen zu sein; — Deutschland, der Sitz der Reformator; Deutschland wird offenbar das erste Land sein, welches die berechtigten Forderungen der Arbeiter gewährt. Ich rechne es dem alten Kaiser höher an als den Ruhm seiner Schlachten, ja als die Einigung Deutschlands, daß er sein Wort für das Wohl der Arbeiter verpfändete. Der alte Herr, den Viele in den Vorurtheilen des vorigen Jahrhunderts befangen glaubten, hat die Lage der Dinge richtiger erkannt, als die angeblischen „Liberalen“ und er hat deshalb erklärt: daß er seine Autorität dafür einsetze, „daß Hand ans Werk gelegt werde, um die große Mehrzahl der Bevölkerung, die arbeitenden Klassen mit dem Staate auszusöhnen und das Loos der Arbeiter sicher zu stellen.“

Die politischen Kämpfe in Deutschland werden daher um Vieles interessanter werden, als die in andern Ländern; Amerika nicht ausgenommen, wo die politischen Führer meist ängstlich allen neuen Fragen aus dem Wege gehen, weil sie fürchten, eine neue Frage könnte der Partei Stimmen kosten. Während in Rußland Despotismus und Nihilismus mit einander ringen, in Oesterreich sich der Auflösungsproceß des Staatswesens vollzieht, in Frankreich leeres Stroh gedroschen wird und England nur zögernd Zugeständnisse an den „vierten Stand“ macht, werden hier in Deutschland, — dafür bürgt das Versprechen des Kaisers — von der Regierung eine Reihe von Maßregeln dem Reichstage vorgelegt welche darauf hinwirken sollen, die Lage der Arbeiter zu bessern und ihnen ein sorgenloses Alter zu schaffen. Diese Reform-Bestrebungen aufmerksam zu verfolgen und sie zu erläutern, wird eine angenehmere Aufgabe sein, als den jetzigen Parteirathsch zu lesen und gelegentlich darüber zu berichten.

### Württemberg.

Göppingen, 27. Sept. Heute Früh wurde in dem benachbarten Ort Bartenbach der 38jährige Bierbrauereibesitzer zum Lamm in seiner Brauerei erhängt gefunden. Das Sauerwerden seines Biervorrathes soll ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben, trotzdem seine Vermögensverhältnisse im Uebrigen die besten sein sollen.

Aus dem Brenzthale. Vor einigen Tagen kam auf einen abgelegenen Hof unseres Thales ein Leinwandhändler mit Waaren stark beladen und bot einen „starken Drillich“ zu billigen Preisen an, da er wegen einer starken Zollstrafe Geld haben müsse. Während des Handelns trat ein vornehmer Herr in die Stube, erkundigte sich nach dem Weg, hörte den Handel, besah die Waare und sagte zu der Bäuerin: es sei ein schweres Zeichen der Zeit, daß man solche gute Waare zu solch niederen Preisen verkaufe. Er selbst sei Kaufmann. Er bestellte gleich mehrere Stücke dieses Drilliches, gab dem Händler seine Adresse und ging fort. Durch dieses verlockt, rief die Bäuerin ihre Nachbarin; beide Frauen kauften, bezahlten, der Händler ging fort und als die Weiber das Gekaufte ins Wasser tauchten, löste sich das Gewebe auf.

— Gewiß von Interesse für die Verehrer Schillers dürfte ein Auszug aus dem Ludwigsburger Kirchenregister vom Jahre 1793 sein. Schiller hinterließ bekanntlich eine Wittwe mit 2 Söhnen und 2 Töchtern. Der ältere der Söhne, Carl, wurde hier geboren und getauft und zwar lautet der bezügliche Eintrag im Kirchenregister wörtlich:

Tag der Geburt: 14. September 1793.

Eltern: Herr Doctor Joh. Christoph Friedrich Schiller, Professor in Jena, Herzogl. Weimarer und Herzogl. Meiningischer Hofrath und Fr. Charlotte Antoinette, geb. von Lengensfeld.

Taufpaten: Jhro Durchlaucht, die regierende Herzogin von Weimar. Sr. Erzbischöfliche Gnaden. Fr. Coadjutor von Mainz, Carl Freiherr von Dalberg. Fr. Hofmeisterin von Lengensfeld, geborene von Wurmb aus Rudolstadt, Großmutter. Herr Hauptmann Schiller, nebst dessen Ehelebste, Groß-Eltern. Fr. Hauptmann von Hoven. Fr. Hofmedicus von Hoven.

Dieser Sohn Schillers starb als württemb. Oberförster a. D. und weimarerischer Kammerherr am 21. Juni 1857 in Stuttgart.

**Verschiedenes.**

**Ein junges Ehepaar** aus Berlin kam in diesen Tagen von seiner Hochzeitsreise durch die Schweiz zurück. In Basel hatte sich in das Gasthofszimmer, welches das junge Paar bewohnte, ein Dieb eingeschlichen, der sich, während jenes schlief, bereits der Brieftasche des Herrn M. mit 4000 Mt. Inhalt sowie seiner Uhr mit Kette und des gesammten Schmuckes der jungen Frau bemächtigt hatte und damit schon das Weite suchte, als er zufällig durch einen in der Nacht ins Hotel zurückkehrenden Reisenden angehalten wurde. Der Diebstahl kam an den Tag und es stellte sich heraus, daß man hier einen äußerst gefährlichen und raffinierten Dieb gefangen hatte. Emil Schmidt aus Salzwedel, so nannte sich der Industriewerter, gehört zu einer Klasse von Verbrechern, die in einer ganz bestimmten Spezialität „arbeiten.“ Er hat sein Augenmerk vorzugsweise auf junge Ehepaare gerichtet; er lojirt sich in größeren Städten in den Gasthöfen ersten Ranges ein und beobachtet mit Kennerblick diejenigen unter den ankommenden Fremden, die „in den Flitterwochen“ reisen, denen er dann die jungen Freuden des Ehestandes gründlich verdirbt. So entwendete er in Frankfurt a. M. in einem Hotel einem jungen Ehepaar während des Schlafes 480 Mt. nebst goldener Uhr mit Kette, in Brüssel einem englischen Ehepaare 750 £., in Köln einem Flitterwochenpaar ein Portemonnaie mit 300 Mt. Unter dem Namen Karl Meyer setzte er sein Geschäft, in welchem wenigstens Sytem liegt, in Stuttgart, Mainz, Metz und verschiedenen anderen Städten mit ungeschwächten Kräften und gleichem Erfolge fort, bis ihn endlich bei unserm Berliner Ehepaar die Nemesis ereilte.

**Der Spion von Aalen.** Mit Bezug auf die kürzlich gebrachte Notiz wird der „N.-Ztg.“ aus Neckarsulm mitgetheilt, daß der verstorbene Deton Bauer in Weinsberg als Helfer in Aalen bei Gelegenheit der Fertigung der Oberamtsbeschreibung entdeckt hat, daß die Geschichte vom Spion von Aalen erfunden ist. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Weil das Männlein an der Uhr immer herumschaute, hieß man es den Spion von Aalen. Als Napoleon das Gelächter der Soldaten hörte, fuhr er mit dem Kopf durchs Fenster, das zum Andenken eine farbige Scheibe bekam, und der Spion wurde von der Uhr entferat. Als aber die Aalener aus der Oberamtsbeschreibung erfuhren, welches Bewandniß es mit ihrem Spion habe, hiengen sie ihn wieder an die Uhr, wo er heute noch zu sehen ist.

**Cherres Vergnügen.** Auf dem Jahrmarkt zu Wosnesfenst kaufte kürzlich eine Bäurin zum Spielzeug für ihr Kind einen mit Gas gefüllten Ballon. Auf dem Heimweg begriffen, band die Bäuerin ans Ende des am Ballon befestigten Bindfadens ein Taschentuch, in welches sie ihre ganze Baarschaft, 27 Rubel, eingewickelt hatte. Ein plötzlicher Windstoß riß ihr den Ballon aus den Händen, und in wenigen Minuten war das Spielzeug und Geld ihren Blicken entschwunden.

**Eine treue Wittwe.** Der Aufseher eines Kirchhofs sah eine Frau mit einem Packer und einem Topfe den Kirchhof betreten und zwar auf eine etwas verdächtige Art. Er folgte ihr und sah, daß sie ein frisch aufgeworfenes Grab mit Grassaat besäht. Er redete sie an und versicherte ihr, als er erfuhr, daß sie Wittwe sei, das Grab werde schon von selbst zu rechter Zeit grün werden. Das glaube ich wohl, erwiderte sie, aber mein Seliger nahm mir das Versprechen ab, nicht wieder zu heirathen, bis Gras über sein Grab gewachsen sei, und da ich eine gute Offerte habe, so will ich zwar mein Wort nicht brechen, aber länger wie nöthig will ich es auch nicht halten.

**Gewichtige Schäken.** Bei dem unlängst in Dülmen gefeierten Schützenfeste repräsentirten der Oberst, Major und die beiden Adjutanten ein Gesamtgewicht von etwa 900 Pfund.

**Eine häßliche Anekdote aus dem Leben unseres Kaisers** feiert jetzt ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Im Jahre 1832 machten Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Wilhelm (der verstorbene König Friedrich Wilhelm IV. und unser jetziger Kaiser), eine gemeinschaftliche Reise durch die Rheinprovinz. In dem Flecken M., Regierungsbezirk Trier, wurde Halt gemacht und das Diner eingenommen. Die Honoratioren aus dem Orte und der Umgegend, darunter auch der Bürgermeister von M., hatten dazu Einladungen erhalten. Nun war zu damaliger Zeit die Rheinprovinz noch nicht so gut preußisch, wie sie es heute ist, und war, wie Prinz Wilhelm unter der Hand erfahren hatte, namentlich die Frau Bürgermeisterin auf das preußische Regiment nicht gut zu sprechen; zu verschiedenen Leuten hatte sie geäußert, die preußischen Prinzen verursachten durch ihre Reise der Provinz nur Unkosten. Nach dem Diner statteten die Prinzen dem Orte einen Besuch ab. Auf der Bürgermeisterei hatte die Frau Bürgermeisterin mehrere Freundinnen zum Kaffe eingeladen und weidlich wurde dabei auf die Preußen geschimpft. Als die Prinzen vor der Bürgermeisterei vorbeilamen, da lockte indessen die Neugierde doch die Damen an das Fenster. Prinz Wilhelm hatte wohl darauf gerechnet, er schritt auf die Bürgermeisterei zu, trat in das Zimmer der gestrigen Hausherrin, grüßte freundlich und erbat sich ein „Schälchen Kaffee“. Etwas verlegen, doch mit aller möglichen Liebenswürdigkeit servierte die Dame des Hauses dem Prinzen Wilhelm den erbetenen Mokka. Es wurden einige Worte gewechselt und nachdem der Prinz den Kaffee ausgetrunken, empfahl er sich in leutseligster Weise. Von jener Stunde an war die Frau Bürgermeisterin die enragirteste Preußenfreundin und als nun gar nach etwa drei Wochen aus Berlin, als ein Geschenk des Prinzen Wilhelm, ein Kaffee-Service aus der königlichen Porzellan-Manufaktur für die Bürgermeisterin von M. eintraf, da kannte der Patriotismus der Dame keine Grenze mehr.

— Im „Deutschen Montagsblatt“ verlangt ein Korrespondent in einem sehr interessant geschriebenen Artikel, daß in den Schulen nur **Vormittag** s unterrichtet werde. „Vormittags die Bildung des Geistes, Nachmittags die Uebung und Kräftigung des Körpers im Turnsaal und in Wald und Feld, Pflege des Gemüths- und Familiensinnes im Hause.“ Der Einsender bedauert, daß es noch nicht zu einer allgemeinen Einführung des bloßen Vormittagsunterrichts gekommen sei; man werde bereits in 10 Jahren allgemein den Nachmittagsunterricht als eine nutzlose und schädliche Plackerei ansehen. Sodann plaidirt der Korrespondent für energische Bewegung, regelmäßige Uebungsspiele im Freien, rationelle Leibesübungen anderer Art (Fußball u.) unter Aufsicht des Lehrers. Die Sache habe eine tiefere Bedeutung. „Niemanden kann es entgehen, wie der Sinn für Genügsamkeit bei unserer heranwachsenden Jugend abgenommen hat. Schon der junge, eben ins Leben tretende Mann eröfnet das Lebensglück nur in dem durch Geld herzustellen den Lebensgenuß; die reine Freude an den ewigen Schönheiten der Natur ist ein überwundener Standpunkt, Lust an Wohlleben und Luxusentfaltung wachsen in erschreckendem Maße. Es thut uns leid, von diesem Vorwurf nicht einmal die Blüte unserer deutschen Jugend, die Studentenschaft, ausnehmen zu können. Der deutsche Maschinenbau, der stets die raffinersten Produkte moderner Velleidungskunst zur Schau trägt, für jeden Tag der Woche seine bestimmte Farbe von Glacehandschuhen hat, seine Ausflüge nur noch in eleganter Kalesche macht und eine ehrliche deutsche Faszwanderung kaum kennt, ist eine traurige Karrikatur geworden!“ Dem Schaden, meint der Einsender, sei durch die Wiedereinführung der körperlichen Uebungen in ihr Recht zu begegnen, dann werde man auch wieder einsehen lernen, daß die schönsten und wahrsten Lebensfreuden auch unbenittelten Leuten offenstehen.

**Eine drockige Auktionsgeschichte.** Das New-Yorker „Belletristische Journal“ erzählt: Das Zollamt zu New-York gelangt alljährlich in den Besitz vieler Waaren, für welche sich keine Eigenthümer melden, sei es, daß sie die Zölle darauf nicht zahlen wollen, oder aus anderen unbekanntea Ursachen. Diese Anhäufung herrenloser Güter wird von der Regierung einmal jährlich auf dem Wege der Auktion verkauft. Nachdem die Pakete oder Kisten, deren Inhalt im Kataloge angegeben, verkauft sind, können die Stücke, deren Inhalt nicht bekannt ist, an die Reihe, und die Käufer der letzteren müssen sich im vollen Sinne des Wortes auf ihr blindes Glück verlassen. Weil aber jeder der Bietenden auf seinen Glückstern baut, werden für die Nummern der mysteriösen Abtheilung in den meisten Fällen Preise erzielt, welche den wirklichen Werth der Gegenstände bedeutend überstiegen. Bei diesen Spielen mit dem Zufall sind die freudigen Ueberraschungen seltener, als die Enttäuschungen, und es kommt oftmals zu sehr komischen Szenen, wenn ein Käufer recht grüßlich „hereingefallen“ ist. So erstand am letzten Auktionstag eine sangüinische Dame zu ziemlich hohen Preise eine Kiste, welche, wie der Auktionator in seiner Anpreisungsrede durchschimmern ließ, wahrscheinlich Seidenwaare enthielt. Wer beschrieb ihre Enttäuschung, als sie statt der Seidenwaare eine Parthie künstlicher Beine vorfand! Das Jammergeschrei der Dame

war so herzerschütternd und ihre Proteste, welche nutzlos blieben, so energisch, daß sie mit Gewalt aus dem Lokale entfernt werden mußte.

**Bestellte Antwort.** Der Herr Sohn schreibt dem Vater, der schon so viel hat „blechen“ müssen und dem deshalb die Lust weiter zu „blechen“ ausgegangen ist, einen Brief heim, auf dessen ganzer erster Seite nichts weiter steht als: „Wer braucht Geld? — Wer braucht Geld? — Wer braucht Geld?“ und so fort, bis ganz herunter und dann die Schlussworte: Dein Karl. Der Herr Vater setzt darunter verte und schreibt auf die andere Seite nichts als: „Wer ist ein Lump? — Wer ist ein Lump? — Wer ist ein Lump?“ und so fort, bis ganz herunter und dann die Schlussworte: Dein Vater.

## Wunderbare Fügung.

Von einer größeren Stadt Deutschlands wird dem „N. Tgbl.“ nachstehende durchaus verbürgte Geschichte mitgeteilt. Ein Tröbler verließ vor einiger Zeit heimlich sein Weib, um in Amerika ein freies, unbundenes Leben führen zu können. (Anm. d. Red. Leider scheint es in neuester Zeit immer mehr Mode zu werden, einen solchen Fluch sich aufzuladen!) Dort machte der Mensch die Bekanntschaft einer Landsmännin, mit der er, kurz resoliert, nach Landesfite, ohne viele Formalitäten zu beobachten, einen neuen Ehebund schloß. Das schön zurückgelassene Weib fand Unterstützung bei Freunden und führte ihr Geschäft mit gutem Erfolge fort. Wie erstaunte sie aber, als eines Tages, der treulose Gatte wieder erschien und sie mit allen Anzeichen herzlicher Reue um Verzeihung bat; das gute Weib gewährte diese bereitwillig, und alles schien wieder gut. In traulichen Stunden erzählte er ihr viel von den Vorzügen Amerikas und den Gelegenheiten, nach zehnjähriger Mühe und Arbeit sich ein hübsches Vermögen zu sammeln, um den Rest seiner Tage drüben oder in der Heimath sorglos verleben zu können. Er redete ihr zu, es mit ihm in New-York zu versuchen. Schließlich willigte sie ein, die Habe wurde zu Geld gemacht, und ein stolzer Lloyd-Dampfer trug das Paar mit andern Auswanderern, die sich jenseits des Ozeans goldene Berge versprachen, hinüber, und ohne Unfall landeten sie im Hafen von New-York — erst der Chemann, der vorausseilen und ein Quartier besorgen wollte, dann die Frau mit ihrem zweijährigen Kinde, die am Hafenquai seine Rückkehr erwarten sollte. Doch sie wartete vergebens bis zum Abend, wo endlich der Vertrauensseligen die Schuppen von den Augen fielen. Rath- und trostlos irrte die Arme in den Straßen der Weltstadt umher; das ganze Barvermögen hatte sie dem Glenden anvertraut, der, angeblich der Sicherheit wegen, fast die ganze Summe sich hatte in seine Weste einnähen lassen. Schließlich trat sie, um Brot zu kaufen, in den Laden eines Bäckers ein, wo sie eine Landsmännin traf, welche der Verzweifelten ein Unterkommen bei sich anbot. „Mein Mann“, sprach sie, „ist nach Europa gereist, um eine Erbschaft zu holen; bis er zurückkommt, kannst Du im Kämmerchen nebenan schlafen.“ Die Verlassene nahm dankend die Schlafstelle an und legte sich nieder. Wie sie da heiße Thränen auf ihrem Lager weinte, vernahm sie aus der Wohnstube die Stimme eines augenscheinlich betrunkenen Mannes und erkannte sofort ihren Gatten, der die Landsmännin als Ehefrau begrüßte und ihr frohlockend erzählte, wie er jetzt im Besitze der Erbschaft sei. Die Bewohnerin der Kammer war erst wie niedergeschmettert von dem Eindruck, den solch bödenlose Schlechtigkeit auf ihr Herz machte; doch schnell gewann sie ihre Besinnung wieder und entwarf rasch ihren Plan. Leise stand sie um Mitternacht auf, schlich in die Stube, nahm dem ungetreuen Gatten die ihr Vermögen bergende Weste weg, verließ, ihr Kind auf dem Arm, leise das Haus, eilte zum Hafen, wo just ein Hamburger Dampfsboot abging, und kehrte wohlbehalten in die deutsche Heimath zurück, wo es ihr an Brot für sich und ihr Kind nicht fehlen wird. Der betrogene Betrüger aber, der am Morgen ernüchert seinen Verlust entdeckt haben wird, dürfte sich hüten, die Gewitzigte ein zweitesmal täuschen zu wollen; ihn erwartet jedenfalls vorerst die Strafe der Doppelhehe.

## In Sachen der Auswanderung.

Im Reichstage und in der Presse wie auch sonst werden so verschiedene Urtheile über die Ursachen der großen Auswanderung angegeben, daß es nützlich und aufklärend ist, auch daneben mal ein verständiges Urtheil aus Amerika zu stellen. Es sind die folg. Sätze, der von uns schon erwähnten deutschen Btg. aus New-Orleans entnommen.

„Ueber die Ursachen der Auswanderung aus Deutschland spricht Karl Rümelin in Cincinnati, der nach einem fünfzigjährigen Aufenthalt in den Ver. Staaten zum siebenten Mal Europa wieder

besucht hat, ein Urtheil aus, welches so sehr von dem in deutsch-amerikanischen Zeitungen ausgesprochenen verschieden ist, daß wir es hier abdrucken: „Warum aber wandern denn so viele Deutsche aus? Es gibt keinen allgemeinen, am allerwenigsten einen politischen Grund für diese Auswanderung. Bei jedem weiblichen oder männlichen Wesen ist es ein anderer; bei allen aber sind die Beweggründe sozialer Natur, wie die, welche schon in den ältesten Zeiten Wanderungen hervorgerufen haben. In allen Gemeinwesen gibt es Einzelne, die sich in den heimatischen Verhältnissen nicht zurecht finden können. Oft tragen sie die Schuld, öfters auch nicht und am aller öftesten ist es ein allgemeines Mißverhältniß bei dem Niemand schuldig ist. In unserem Vaterland ist jetzt ein solches als Folge des Krieges 1870/71 und den Wirkungen der Wanderungen Deutscher nach Frankreich und auch Italien, Ungarn u. s. w. Die starke Auswanderung hierher ist also ein vorübergehender Zustand. Und er wird vorübergehen, wenn erst die alten Bevölkerungs-Austausche über ganz Europa wieder geöffnet sind. Ich habe mit vielen Auswanderern gesprochen, und auch nicht ein einziges Individuum wanderte aus, weil es zu Hause verarmt war oder allgemeine Verarmung befürchtete. Wohl aber meinten viele, besonders weibliche Personen, in Amerika leichter ihr Glück zu machen als in der Heimath. Viele, sehr viele hatten sich seit Jahren auf deutschen Fachschulen für Amerika ausgebildet. Darunter viele Kaufleute, Ingenieure u. s. w. Früher gingen viele von solchen Leuten nach Rußland und anderen Ländern. Kurz, so lange die Welt besteht, hat es Auswanderer von Deutschland gegeben. Und es hat dies früher und auch in neuerer Zeit ausgehalten, weil es kein verarmendes sondern ein sich stark entwickelndes Land ist.“

Schließen wir hieran einige Zeilen über den sehr beachtenswerthen „Westdeutschen Verein für Kolonisation und Export“, der in Rheinland und Westfalen entstanden ist und sich einem ähnlichen Verein in Berlin angeschlossen hat. Der Verein betrachtet als Hauptzweck seiner Thätigkeit: 1. Förderung der Bewegung für den Erwerb von Ackerbau- und Handelskolonien durch das deutsche Reich, 2. Förderung des deutschen Exports, 3. nationale Verwerthung der Auswanderung durch Errichtung von Kolonisations-Vereinen. Der Verein hat einstweilen seinen Sitz in Düsseldorf genommen und den Sohn des Missions-Inspectors Fabri Herrn Timotheus Fabri zu seinem Schriftführer ernannt.

### Frankfurter Gold-Kurs

	Rmt. Pf.
vom 28. Sept. 1882.	
20 Franken-Stücke . . . . .	16 18—22
Englische Sovereigns . . . . .	20 36—41
Russische Imperiales . . . . .	16 72—77
Dukaten al mareo . . . . .	9 63 G
Dollars in Gold . . . . .	4 16—20

Im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direct zu beziehen:

Des alten Schäfers Thomas Vieharzneibuch, wonach jeder Bürger und Landmann seine kranken Pferde, Kühe, Schweine, Schafes, Ziegen, Hunde, Katzen, Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Papageien, Pfauen und Schwäne selbst curiren kann. gr. 8. 568 S. M. 3.—.

Becker, C., Die Feinde der Obstbäume und Gartenfrüchte, namentlich die Frostspanner, Blütenbohrer, Obstmaden, Gespinnstmotten u. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhang über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit color. Abbildungen. 8. 55 S. M. 1.—.

Braasch, Dr. A., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau-Kursus zu Wittkiel bei Kappeln im Mai 1878. Mit 5 lithog. Tafeln. gr. 8. 72 S. M. 2.—.

Gülich, C. L., Der Kartoffelbau. 3 Aufl. gr. 8. 40 S. M. 1.

Kollmann, Anleitung zur Konservirung der Pflanzen nach der von R. Schelivsky erfundenen Imprägnirungsmethode. 8. 52 S. 80 Pf.

Schultze, G. A., Der Hausschwamm. Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nötigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Prof. Dr. Bischoff sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathsmaurermeisters. A. Metz in g. 2. Aufl. 120 S. M. 1.—.

Weil, F., Die Fabrikation der Presshefe ohne Brennerie. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Conditoren und Hefehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Presshefe von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerie in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. 8. 20 S. M. 1.—.

Wiese, R., Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau 8. 32 S. 60 Pf.